

wörtlichen Mitarbeiter des Betriebes, sondern auch die Genossen der einzelnen Parteiorganisationen zahlreiche Schwierigkeiten und Überlegungen kennen, die manche befähigte Genossin oder Kollegin noch davon abhält, an einer Qualifizierung teilzunehmen. Das bezieht sich sowohl auf Freistellungen von der Arbeit als auch auf die notwendige allseitige Unterstützung für die Dauer der Qualifizierung und auf den späteren Einsatz in der Praxis. Besondere Schwerpunkte sind immer wieder Fragen zum Einsatz im Schichtbetrieb, zur Sonn- und Feiertagsarbeit, zur Entlohnung, aber auch Fragen, die das Leben in der Familie selbst angehen.

Bisher gelang es, in gemeinsamer Arbeit zwischen Partei, Gewerkschaft und staatlicher Leitung, solche Vorbehalte zu überwinden. Die wichtigste Erfahrung, die in diesem Zusammenhang gesammelt werden konnte, ist die, das System der sozialen Maßnahmen so zu verbessern, daß die Frauen die Vorbereitung auf ihre weitere Ausbildung, die Ausbildung selbst und auch ihren späteren Einsatz ohne Vernachlässigung ihrer familiären Pflichten bewältigen können.

Auch für die Arbeit der Parteiorganisation zeichnete sich in der Vergangenheit eine wichtige Erfahrung ab. Am ehesten konnte die Bereitschaft der Frauen für eine Qualifizierung und für die Übernahme verantwortungsvoller Aufgaben in den Bereichen erzielt werden, in denen es durch eine zielstrebige politisch-ideologische Arbeit der Leiter, aber auch der in diesen Bereichen arbeitenden Genossen, gelang, den Frauen den unmittelbaren Zusammenhang zwischen ihrem eigenen Leistungsvermögen am jeweiligen Arbeitsplatz und der betrieblichen und gesellschaftlichen Entwicklung begreiflich zu machen.

Dabei tauchte jedoch ein weiteres Problem auf. In völliger Verkennung der gesellschaftlichen Erfordernisse kamen einige Männer zu der Auffassung, daß die allseitige Förderung und Unterstützung der sich qualifizierenden Frauen eine „ungerechtfertigte Bevorzugung“ sei! Offensichtlich hatten sie die Gleichberechtigung völlig mißverstanden oder sie spielten mit dem Gedanken, in der Qualifizierung ebenfalls eine Sonderstellung einnehmen zu wollen. Es bedurfte einer beharrlichen Überzeugungsarbeit, um diesen Kollegen klarzumachen, daß die besonderen Förderungsmaßnahmen absolut keine ungerechtfertigte Bevorzugung der Frauen darstellen, sondern ganz einfach die sichtbare Anerkennung der den Frauen gebührenden Rolle im Arbeitsprozeß und in der Familie ist. Mit der Klärung dieser Auffassungen durch hartnäckig geführte Diskussionen ermutigen wir die Frauen. Sie überwinden ihre Hemmungen, eignen sich zugleich einen festen Klassenstandpunkt an und bemühen sich, ihr persönliches Leben mit den gesellschaftlichen Erfordernissen noch besser in Einklang zu bringen.

Fachliche und politische Bildung — eine Einheit

Wenn uns auch die fachliche Qualifizierung der Frauen und Mädchen sehr am Herzen liegt, als Parteiorganisation müssen wir auch ihrer politischen Bildung besondere Aufmerksamkeit schenken, müssen die fachliche und politische Bildung der Frauen als Einheit betrachten. Es ist ein besonderes Anliegen unserer Parteiorganisation, in Abstimmung mit dem Kaderperspektivplan der Grundorganisation dafür zu sorgen, daß fachlich bereits qualifizierte Frauen und Mädchen auch für das Studium des Marxismus-Leninismus gewonnen werden. Gegen-



Genossin Elfriede Pöschmann ist Chemie-Ingenieur-Ökonome und leitet die Abteilung Kader im VEB Chemiefaserkombinat Wilhelm-Pieck-Stadt Guben. In dieser Funktion hat sie unter Beweis gestellt, daß Frauen durchaus in der Lage sind, verantwortungsvolle Funktionen zu bekleiden. Durch ihre unermüdliche Arbeit hat sie maßgeblichen Anteil daran, die Forderung der Partei durchzusetzen, Frauen in verantwortliche Stellungen einzusetzen. Genossin Pöschmann ist Mitglied der Parteileitung.